



**Franziska Wenzel (Hg.)**, Jenseits der Dichotomie von Text und Bild. Verfahren der Veranschaulichung und Verlebendigung in Mittelalter und Früher Neuzeit (Imagines Medii Aevi. Interdisziplinäre Beiträge zur Mittelalterforschung 54). Wiesbaden, Reichert 2021. VIII, 416 S. 19 s/w-Abb., 81 farb. Abb.

**Besprochen von Monika Schausten:**

Köln, [schausten.monika@uni-koeln.de](mailto:schausten.monika@uni-koeln.de)

Der aus einer literaturwissenschaftlich und kunstgeschichtlich besetzten DFG-Netzwerkgruppe hervorgegangene Band bietet eine anregende interdisziplinäre Exploration von Anschaulichkeit, deren Erzeugung in Verfahren des Vor-Augen-Stellens und des Verlebendigen als gemeinsames Anliegen mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Text- und Bildkünste jenseits ihrer konkurrierenden Bewertungen in philosophisch-ästhetischen Diskursen identifiziert wird (VII). Beide Kunstformen, so einleitend WENZEL, seien an die epistemischen Grundlagen von Rhetorik, Gedächtnis- und Imaginationstheorien sowie deren Modifikationen im Rahmen christlicher Ontologie und Theologie gebunden: Das referentielle Paradigma der auf Glaubwürdigkeit des Darzustellenden gerichteten ‚mimesis‘ der Antike sei in die die Vormoderne prägende typologisch-allegorische Bildlichkeit überführt worden.

Wird das „Bedeutungsbild“ (5) vormoderner Kunstproduktion in seiner historischen Spezifik an der „Latenz“ (14) des in der Erscheinung zur Anschauung gebrachten Nicht-Darstellbaren und an der Kenntnis „ikonologische[r] Codes“ und „Sujets“ (7) meist rezeptionsästhetisch bestimmt, akzentuieren die vorgelegten Beiträge den produktionsästhetischen Aspekt des Vor-Augen-Stellens. Das Darstellungsverfahren zielt auf die Lebendigkeit als Merkmal einer emotiv und im Modus des ‚Als-ob-Handelns‘ wahrzunehmenden (religiösen) Bildlichkeit (241) und erzeuge die unmittelbare Wirkung textbezogener performativer Genres (geistliches Spiel). Die Reduktion der Distanz zwischen Dargestelltem und Darstellung als historisches Spezifikum vormodernen Bilderzeugens und -erlebens (12, 35) dokumentiere sich in vielfältigen inter- und intramedialen Interferenzen von Text und Bild (23), die dann auch im Mittelpunkt der in diesem Rahmen

vorgelegten exemplarischen Einzelstudien stehen: EIBELSHÄUSER analysiert am Beispiel der Ikonographie von der Überbringung von Josephs Rock in der Malerei nach 1600 Formen einer bildkünstlerischen Reflexion des vor-Augen-stellenden Verfahrens, LOGEMANN geht an Octoviens de Saint-Gelais ‚Le Séjour d’Honneur‘ Modi einer Gegenüberstellung von gemalter und sprachlich erzeugter Evidenz in allegorischen Darstellungen des Träumens nach. TRINCA diskutiert an der Überlieferung der ‚Bestiaire d’Amour‘ des Richard de Fournival Techniken einer erotischen Umwertung heilsgeschichtlicher Naturdeutung. VÖGEL erörtert die konzeptionell enge Verzahnung von Holzschnitt und Text im ‚Narrenschiff‘ Sebastian Brants als Voraussetzung eines durch verinnerlichende Lektüre ermöglichten Erkenntnisprozesses. Die ‚Badenfahrt‘ Thomas Murners liest SELMAYR als allegorisch verfahrenes Text-Bild-Gefüge, das den gemeinschaftlichen Ort des Badens als Raum der geistlichen Reinigung umcodiert. SCHLIE erörtert am ‚Trachtenbuch‘ des Matthäus Schwarz ein autobiographisch angelegtes Bildkonzept, das an einer Abfolge von für die Lebensgeschichte des Autors prägnanten Figuren im Bildvollzug weltliche und heilsgeschichtliche Zeitkonzepte erfahrbar werden lässt. WENZEL erschließt mit Figurendoppelung und Raumstaffelung ‚kollaborative Darstellungsprinzipien‘ von Text-Bild-Relationen an zwei Handschriften von Veldekes ‚Eneit‘ und der ‚Maria‘ des Priester Wernher. An deutschsprachigen Armenbibeln arbeitet MANUWALD die Kombinatorik bildlicher und sprachlicher Repräsentation erzählter Szenen mit diagrammatischen Verfahren der relationalen Zuordnung heraus, die auf die typologische Anlage der Bibeln verweist. LINSEIS geht an differenten Modi der Todesdarstellung den Text-Bild-Aufführungsbezügen in Märtyrerdramen des 16. Jahrhunderts nach, HERBERICHS spürt am Beispiel des spätmittelalterlichen Fronleichnamsspiels Semantiken aus dem Wortfeld des Vor-Augen-Stellens nach (360). EIKELMANN rekonstruiert narrative, mediale und poetologische Verfahren der Veranschaulichung und Verlebendigung in Wolframs ‚Parzival‘. Aus der Perspektive der historischen Semantik erörtern LAUER und HERBERS den die poetische Praxis selbst veranschaulichenden *bilde*-Begriff Frauenlobs. Am Beispiel von Dürers Schmerzensmännern sucht RIMMELE artifiziiell angelegte Bilder auf, die im Verfahren einer symbolischen Verdichtung die „gedankliche Entfaltung“ (316) der indizierten Zusammenhänge und die Empathie der Betrachtenden einfordern.

Der facettenreiche und analytisch überzeugende Band dokumentiert die Produktivität einer interdisziplinären Erschließung der Interferenzen vormoderner Sprach- und Bildkünste und regt zur weiteren Arbeit daran an.